

EINE SACHE DER EINSTELLUNG



An Analog-Puristen wendet sich Nagra mit der aufs Wesentliche reduzierten reinen MC-Vorstufe Compact Phono. Ist hier also alles easy? Unser Test zeigt: Das Wenige, was dran ist, ist umso wichtiger.

Text: Matthias Böde

Bereits bei der Vorstellung seiner Streaming-Bridge im minimalistischen Design Ende 2024 (Test in 11/2024) kündigte Nagra an, dieser bald noch einen entsprechenden Phono-Vorverstärker folgen zu lassen. Nach dem „Streamer“ kommt deshalb jetzt aus Romanel-sur-Lausanne am Genfer See der Compact Phono, dessen massiger Gehäusedeckel aus einem Aluminiumblock herausgefräst wurde, sodass das Gerätchen trotz seiner geringen Abmessungen unerwartete 1,9 Kilogramm auf die Waage bringt.

Man muss schon auf die Rückseite schauen, um die beiden Komponenten des Schweizer Herstellers mit dem legendären Nimbus unterscheiden zu können. Denn beide teilen nicht nur die Größe miteinander. Sobald man das aus der Medizin-

technik stammende sowie in Hörtests ausgewählte, externe 12-Volt-Schaltnetzteil anschließt, zeigt hier wie dort eine winzige, durch die flache Frontseite glimmende gelbe LED die Betriebsbereitschaft an. Ein Power-Schalter ist nicht vorhanden.

Angesichts der verschwindend geringen Leistungsaufnahme des Compact Phono von unter 0,3 Watt meinten die Eidgenossen wohl, diesen auch ohne schlechtes Umweltgewissen einsparen zu können. Lieber hält man die Schaltung stabil unter Spannung. Recht so!

Viel zu entdecken gibt es nicht: Zwischen den zwei Paar Cinch-Anschlüssen der Ein- und Ausgänge sitzt eine Buchse für einen Stecker zur Anpassung der Eingangsimpedanz. Auf diese reagieren MC-Tonabnehmer bekanntlich kritisch. Und nur für solche ist der Compact Phono

TESTGERÄTE

Laufwerke: Transrotor Rondino nero / Vision

Tonarme: SME Series V, Transrotor TRA 9

Phono-Vorstufen: Nagra Classic Phono / VPS

Tonabnehmer: Brinkmann Pi, Clearaudio Jubilee MC, EMT JSD Novel Titan G, Hana SL MKII, Transrotor Figaro / Merlo Reference

Vor- / Endverstärker: Accustic Arts Preamp V / Amp VI, Nagra Jazz / MSA

Lautsprecher: Gauder Akustik Elargo 200, Verity Audio Leonore



Für detaillierte Infos zu Testgeräten QR-Code einscannen.

gemacht. Außerdem sitzt seitlich ein kleiner Kipphebel, der die Vorstufe in den „High“- oder „Low“-Modus schaltet.

Gemeint ist dabei der jeweilige Verstärkungsfaktor, also das Maß, in dem die winzigen Spannungen von MC-Abtastern angehoben werden. Neben dem gebräuchlichen Wert von 62 Dezibel in der „High“-Position werden dem Betreiber bei „Low“ alternativ 47,5 Dezibel angeboten. Wer nun meint, darin eine praxisgerechte Einstellung für die überschaubare Gruppe der sogenannten High Output MCs vorzufinden, irrt sich. Denn der Compact Phono bleibt ausschließlich den normalen Low-Output-Modellen unter den Moving-Coil-Tonabnehmern vorbehalten.

Um das Übersetzungsverhältnis von Ausgangsspannung und Verstärkungsfaktor möglichst optimal zu gestalten, läuft das in dieser Disziplin von 0,25 bis 0,5 Millivolt (1 kHz, 5 cm/sec) reichende Gros der MCs problemlos auf der „High“-Stufe. Die absolut überwiegende Zahl der MC-Pickups, etwa von Audio-Technica, Dynavector, Goldring, Hana, Lyra, Ortofon, Project oder auch Skyanalog, zählt dazu. Also beinahe alles, was das vielfältige Angebot in diesem Marktsegment ausmacht.

Typgerechte Pegelanpassung

Doch da gibt es ja noch einige so wichtige wie beliebte Exoten, die höhere Spannungen an ihren Anschluss-Pins bereitstellen, ohne deshalb gleich zu den High-Output-Typen zu gehören, und die sich auch hinsichtlich ihrer Abschlussimpedanz bei den „Normalos“ einreihen. Für größere JSD-EMTs, wie beispielsweise das Pure Black oder Novel Titan G, deren Spannungswerte 0,8 Millivolt erreichen können, respektive Brinkmanns aktuelles Pi, das bei unserer Messung unter den genannten

Bedingungen sogar knapp die Ein-Millivolt-Marke knackte, ist unbedingt das niedrigere „Low“-Niveau angebracht.

Andernfalls stoßen diese bei lauten Passagen auf der Schallplatte an die unter diesen Umständen etwas knapp bemessene Übersteuerungsgrenze des Compact Phono, die von den gängigen „leiseren“ MCs nicht erreicht wird. An dieser Stelle – Kenner fühlen sich an Nagra's ehemaliges aus einer Neun-Volt-Batterie gespeistes Phono-Verstärkerchen BPS erinnert – heißt es also, mit Augenmaß und Sachverstand vorzugehen. Im Zweifelsfall weiß der Händler hinsichtlich der korrekten Beschriftung Bescheid.

Der zweite Punkt, der Aufmerksamkeit erfordert, ist die ohmsche Anpassung (siehe Kasten) des Compact Phono mittels des dreipoligen Zentralkontakts für Mini-XLR-Stecker, der beide Kanäle zugleich einstellt. Zum Lieferumfang gehören neben dem Stöpsel, der die Eingangsimpedanz auf übliche 100 Ohm reduziert, noch fünf weitere mit zum Teil deutlich höheren Werten. 100 Ohm gelten als eine Art „Norm“, da sie für die meisten Japan-MCs passen. Auch Ortofon orientiert sich an diesem von vielen Herstellern nicht einstellbarer Phonostufen akzeptierten „Richtwert“, der das Risiko einer Fehlanpassung vermindert.

Insider wissen, dass der oft im Datenblatt eines MC-Abtasters angegebene Innenwiderstand mit Zehn multipliziert werden muss, um zumindest einen Basiswert für dessen Abschlussimpedanz zu ermitteln, der nicht unterschritten werden sollte. Doch diese grundsätzlich durchaus gültige „Pi mal Daumen“-Regel trifft nicht immer zu. So weist ein von uns eingesetzter hochpreisiger Skyanalog sechs Ohm auf, sollte also prima an 100 Ohm

WIDERSTAND!

Weshalb bestimmt die Impedanz den Klang eines MCs mit?

Während MM-Abtaster sowie auch die mit ähnlicher Ausgangsspannung versehenen High-Output-MCs bei quasi „normierten“ 47 Kiloohm Abschlusswiderstand laufen, ist die Sache bei den normalen Low-Output-MCs weniger klar. Diese fordern in Abhängigkeit ihres sogenannten Innenwiderstands individuelle Werte, die sich meistens zwischen 80 und 300 Ohm bewegen.

Hintergrund ist der Umstand, dass die Spulen des MC-Abtasters definiert elektrisch bedämpft werden müssen, um so ihre Resonanz zu optimieren. Dazu ist eine Mindestimpedanz notwendig, die nach der Faustformel um den Faktor Zehn über dem Innenwiderstand des Tonabnehmers liegt, der sich aus der Anzahl der Windungen plus der Dicke des verwendeten Spulendrahts ergibt. Wird dieser notwendige Eingangswiderstand unterschritten, gerät die Wiedergabe leiser, und der Abnehmer klingt obendrein tendenziell undynamisch sowie dumpfer und irgendwie „gequetscht“. Höhere Werte als der optimale sind zwar grundsätzlich unkritischer, doch können diese im Klang zur Hervorhebung der oberen Lagen sowie Verfärbungen führen.

Um dem Besitzer des Compact Phono abseits von Herstellerangaben oder Vermutungen die Möglichkeit zu eigenen Experimenten zu geben, liegen dem Gerät fünf Alternativwiderstände in sinnvollen Abstufungen zum „normgerechten“ 100-Ohm-Stecker bei. Denn Probieren geht im Zweifel über Studieren ...



Der aus dem vollen Alu-Block gefräste Deckel verleiht dem Compact Phono mechanische Stabilität.



Die Platine ist zwischen Gummipuffern aufgehängt, die Restschwingungen abfedern sollen.



Ein Schächtelchen mit fünf Alternativwiderständen gehört zum Lieferumfang.

TEST PHONO-VORVERSTÄRKER

klarkommen. Doch erwies es sich als viel besser, der Herstellervorgabe zu folgen, die einen Abschluss zwischen 220 und 470 Ohm empfiehlt.

Also steckten wir versuchsweise auf 270 Ohm um. Und siehe da: Das Klangbild löste sich ungleich besser, erschien auf einmal beweglicher wie auch aufgefächerter und lebendiger. Ein Klassenunterschied! Wer sich in der Annahme, so alles richtig zu machen, ausschließlich an dem reinen technischen Wert orientiert, hätte in diesem Fall den Esprit seines Abtasters ziemlich eingebremst.

Versuch macht klug

Nagras Compact Phono klingt – so viel sei bereits hier verraten – derart delikat und transparent, dass in diesem Punkt ein wenig experimentieren dringend angeraten ist. Denn auch Transrotors famoser Figaro, der sonst sein Potenzial stets an 100 Ohm entfaltet, öffnete sich stärker, offenbarte die schwärmerischen Farben und flirrte verführerischer, als der 180-Ohm-Plug eingesteckt war. Auf 270 Ohm umgewechselt, die ja dem Skyanalog so gut gepasst hatten, tendierte er hingegen zu gewissen Inhomogenitäten in Form leichter Verfärbungen in den oberen Mitten.

Der günstigere, oft unterschätzte Merlo Reference aus Bergisch Gladbach, der an dieser Stelle einmal mehr durch seine trockene, sonor-substanzielle und doch feingliedrige Spielart bestach, reagierte zwar weniger deutlich auf die ohmsche Anpassung als der Figaro, legte bei 180 statt 100 Ohm jedoch ebenfalls um eine Nuance an Agilität und Frische zu.

Effektiver und noch sensibler als bei anderen hochwertigen Phono-Vorstufen – die Grundtopologie all ihrer Phono-Pres geht übrigens auf den legendären



Foto: STEREO, Hersteller

Die Rückseite bietet vier fest mit dem soliden Gehäuse verschraubte Cinch-Buchsen, eine Masseklemme, Anschlüsse für Netzteil und Anpasstecker sowie den Umschalter für den Verstärkungsfaktor.

Mikrofonverstärker in der Bandmaschine IV-S der Schweizer zurück – scheint die punktgenaue Abstimmung des Tonabnehmers per Widerstandsanpassung beim Compact Phono zu gelingen. Das liegt womöglich auch daran, dass sein blitzsauber sowie kanalgetrennt aufgebauter Entzerrer-Verstärkungsweig nach Aussage der Eidgenossen so einfach und zugleich anspruchsvoll wie möglich gehalten wurde.

Gleichwohl ist dieser mit zwei Kleindioden in Form von gekapselten Trafo-Übertragern besetzt, für deren Qualität Nagra berühmt ist und die nur von einer geringen Zahl speziell ausgebildeter Mitarbeiter gewickelt werden dürfen. Sie sorgen für die trafosymmetrische Entkopplung des MC-Abtasters mittels dessen galvanischer Trennung von der Elektronik, was etwa Brummschleifen verhindert, und übernehmen nebenbei die ersten zehn Dezibel Verstärkung. Wir kennen sie aus Nagras Röhren-Phono-Vorstufe VPS.

Und genau diese stand uns neben unseren anderen Arbeitsgeräten in diesem Segment zur Verfügung. Ein totes Rennen, da die von 2007 an gebaute VPS 2020 eingestellt wurde. Doch als Maßstab durchaus

erhellend. Tatsächlich fiel der Röhren-Pre in Sachen Definition ein kleines Stück hinter den Compact Phono zurück, der geradezu akribisch jede Winzigkeit hörbar machte. Dabei macht sich ganz sicher das massive Gehäuse, das jegliche Schwingneigung effektiv unterdrückt, positiv bemerkbar. Und die restlichen Vibrationen verpuffen wohl in den winzigen Gummipuffern, zwischen denen alle vier Ecken der Platine eingespannt sind.

Die Ruhe aus dem Alu-Block

Die leise Mandoline etwa, die in Erlend Øyes feinsinnig gestricktem „Lockdown Blues“ im linken Kanal erscheint, hatten wir über die VPS gar nicht bemerkt. Natürlich vernimmt man sie auch über diese, wenn man weiß, dass sie dort ist. Doch Nagras flaches Phono-Brikett präsentiert derlei Details wie auf dem Silbertablett. Aber eben ohne in einer „Hört mal, was ich draufhabe“-Attitüde gleichsam das Brennglas draufzuhalten. Vielmehr erscheinen solche kleinen Kunststückchen in der Aura schlichter Selbstverständlichkeit. Und die in beiden Verstärkungen extrem hohen Störabstände sorgen dafür, dass auch nicht die geringste Winzigkeit im Rauschen versinkt.

Schließen Sie Nagras Compact Phono dergestalt an, dass die elektrische Phase rechterhand an der Netzteilbuchse anliegt, da die Performance andernfalls einiges an Finesse einbüßt. Und geben Sie ihm zwei, drei Tage am Strom! Natürlich klingt der Kleine von der ersten Minute an klasse. Doch für die subtilsten Schwebungen und perfekte Ganzheitlichkeit braucht die Phono-Vorstufe im Midi-Format etwas „Aufwärmzeit“, wobei dieser Terminus im übertragenen Sinne zu verstehen ist, da sich das wie bereits erwähnt in puncto Stromverbrauch äußerst sparsame Gerät nicht erwärmt – es sei denn für schlüssige musikalische Bezüge und höchst dezidierte Klangbilder aus einem Guss.



Die gekapselten Übertrager sitzen am Anfang des Signalwegs und sind eine Nagra-Spezialität.



Nur speziell geschultes Nagra-Personal darf die hochoffenen Trafo-Übertrager wickeln.

Dabei hält sich der kompakte Nagra selbst vorbildlich neutral aus den Klangbildern heraus. Vielmehr werden von ihm die Charaktere der angeschlossenen MC-Abtaster vermittelt. Sei es die energetisch-fulminante Diktion von Brinkmanns Pi, der zackig-straighte Auftritt des Clearaudio Jubilee MC oder die kernig-zupackende Art eines EMT JSD Novel Titan G – der Compact Phono brachte diese Eigenheiten nicht nur ohrenfällig rüber, sondern zeigte sich obendrein der Klasse dieser MC-Koryphäen absolut gewachsen.

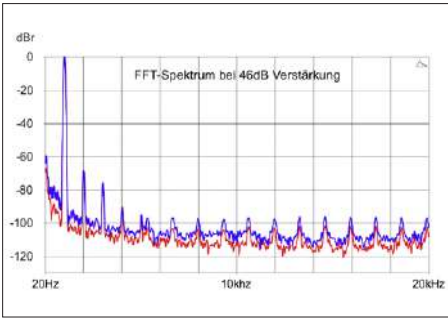
Classic Phono als Maßstab

Selbstverständlich liefert Nagras hochpreisiger Classic Phono, der uns seit dem Test in STEREO 7/2021 als Arbeitsgerät begleitet, mehr musikalisches Flair, räumliche Entäußerung und insgesamt die High-End-Grandezza. Doch die Gegenüberstellung mit dem rund 22.000 Euro teuren Phono-Pre der Schweizer unterstrich eher das hohe Niveau des Compact Phono als dessen Limitierungen. Und wer Nagras „Power Supplies“ MPS respektive Classic PSU besitzt, kann ihn mittels Spezialkabel aus diesen versorgen lassen, was die klangliche Performance laut Hersteller abermals steigert. Das glauben wir gern, war es doch beim „Streamer“ der Eidge-nossen bei dessen Test ebenso.

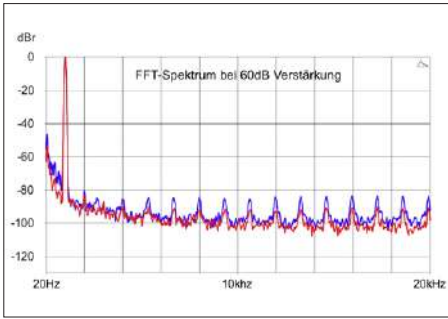
Also: Hier geht doch mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Dennoch bleibt die Haltung zum Compact Phono eine Mentalitäts- wie Einstellungssache. Für dessen Preis gibt's ja auch Phono-Vorstufen mit mehreren Eingängen, MM-Tauglichkeit und wer weiß wie viel Ausstattung. Interessenten für den kleinen Nagra wird das indes kaum anfechten. Diese puristischen MC-Hörer wissen gemeinhin ganz genau, was sie wollen. ■



Das externe, störrarme 12-Volt-Schaltnetzteil wurde in Hörsitzungen nach Klang ausgesucht.



In Abhängigkeit des eingestellten Verstärkungsfaktors liegen die Verzerrungen mal höher (r.)...



... und mal niedriger (l.), fallen insgesamt allerdings vernachlässigbar gering aus.

NAGRA COMPACT PHONO		
Produktart / Preisklasse		Phono-Vorverstärker / 2.000 bis 5.000 Euro
Internetadresse		www.nagraaudio.com
Preis in Euro		4.950
Abmessungen (B x H x T) in cm / Gewicht in kg		18,5 x 4 x 17 / 1,9
Deutschlandvertrieb		Gaudios, www.gaudios.info
Kontakttelefonnummer		+43 3152 85779
KLANG	55 %	sehr gut 1,2
Klangqualität		extrem natürliche, plastisch-dreidimensionale und detailreiche Wiedergabe, die dem Niveau von Top-Abtastern vollauf gerecht wird.
MESSWERTE	15 %	gut 1,7
Rauschabstand MM / MC (in Dezibel)		sehr gut (- / MC High / Low: 84 / 92)
Kanaltrennung bei 1 kHz (in Dezibel)		gut (73)
Klirrfaktor MM / MC (THD+N; in Prozent)		befriedigend (- / MC High / Low: 0,18 / 0,1)
Übersteuerungsfestigkeit MM / MC (Millivolt)		gut (- / MC High / Low: 1,39 / 7,58)
Ausgangswiderstand (in Ohm)		gut (152)
Max. Ausgangsspannung MM / MC (in Volt)		gut (- / MC High / Low: 1,59 / 1,54)
RIAA-Diagramm		sehr gut
FFT-Spektrum		sehr gut
Stromverbrauch: Leerlauf (in Watt)		<0,3
AUSSTATTUNG	15 %	mangelhaft 5,2
MM & MC vorhanden		nur für Low-Output-MCs
Eingänge für mehrere Tonabnehmer		nein
Subsonic-Filter		nein
Mono-Schalter		nein
Symmetrische Eingänge		nein
Fernbedienung vorhanden		nein
Haptik & Verarbeitung		sehr gut
Harter Netzschalter		nein
HANDHABUNG	15 %	gut 2,5
Einstell-Komfort		gut
Anpassbarkeit		sehr gut
Qualität der Anleitung		nur in Englisch
Bedienung am Gerät / Anzeige & Display		sehr gut
Garantie (in Jahren)		gut (3)
STEREO TESTERGEBNIS		gut 2,1